

Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.
(aus dem jüdischen Talmud)

Wir erinnern an

Willi Domick

Rünthe

* 16.09.1931 in Herringen

† 02.03.1944 Heilanstalt Marsberg

Hilda Malcherek

Bergkamen

* 10.07.1927 in Dortmund

† 05.11.1941 Heilanstalt Marsberg

Christa Vertcheval

Rünthe

* 22.08.1943 in Rünthe

† 02.02.1944 Heilanstalt Aplerbeck

Willi Domick wird unehelich am 16.09.1931 in der damals noch selbstständigen Gemeinde Herringen geboren. In Rünthe wohnt er mit seinem Vater Friedrich Krischak in der Barbarastr.4 (heute Taubenstraße). Seine Mutter Gertrud Domick stirbt bereits 1936 an einer Lungentuberkulose. Willi ist körperlich und geistig behindert, er leidet an einer vollständigen Lähmung seiner Beine. Ärzte vermuten als Ursache eine frühe Poliomyelitis („Kinderlähmung“).

Als Friedrich Krischak im März 1941 an der Front fällt, ist auch das Schicksal seines Sohnes besiegelt. Der Junge wird unter Amtsvormundschaft gestellt und befindet sich ab 9. April 1941 im St. Christophorus Krankenhaus der Nachbarstadt Werne. Von dort wird seine Verlegung in die Heilanstalt nach Marsberg veranlasst, wo er am 23. Juli 1941 aufgenommen wird. Die Aufnahmeunterlagen beschreiben ihn als 124 cm großen und 23 kg schweren Jungen mit mittelblondem Haar. In den folgenden Jahren besucht Willi die Anstaltsschule und macht leichte Fortschritte in seiner geistigen Entwicklung, obwohl ihn die Ärzte als imbezil (geistig schwach) beschreiben. Am 15. Februar 1944 erkrankt Willi Domick laut offizieller Aktenlage an einer Lungen- und Rippenfellentzündung, der er am 2. März 1944 erliegt. Fünf Tage später wird sein Leichnam auf dem Anstaltsfriedhof in Niedermarsberg beigesetzt. Angehörige können nicht ermittelt werden.



Hilda Malcherek wird am 10. Juli 1927 als Kind der Eheleute Alois und Mathilde Malcherek in Dortmund geboren. Die Familie lebt in der damaligen Altgemeinde Bergkamen, Franz-Seldte-Str. 2, heute Stresemannstraße. Alois Malcherek ist von Beruf Bergmann.

Hilda ist eine Frühgeburt und leidet infolge einer Hirnschädigung an spastischer Lähmung und Epilepsie. Auf Betreiben der Fürsorge und durch ein Gutachten des in Bergkamen ansässigen Mediziners Dr. Karl Emisch wird im Sommer 1940 ein Verfahren zur Unterbringung des Kindes in die Heilanstalt nach Marsberg in Gang gesetzt. Am 9. Oktober 1940 wird Hilda dort eingewiesen. Der im Archivgut erhaltene Aufnahmebogen beschreibt ihre Körpergröße von 143 cm bei einem Gewicht von 43 kg. Am 10. September 1941 ist in der Krankenakte ein Vermerk über eine beginnende Herzmuskelschwäche zu finden. Am 5. November 1941 ist Hilda tot. Als offizielle Todesursache wird eine Herzmuskelschwäche angegeben. Nachfahren der Familie berichten, dass die Eltern nie an eine natürliche Todesursache glaubten, sondern vielmehr ahnten, dass ihre Tochter ermordet wurde. Hilda Malcherek wurde auf dem Anstaltsfriedhof in Niedermarsberg beigesetzt.

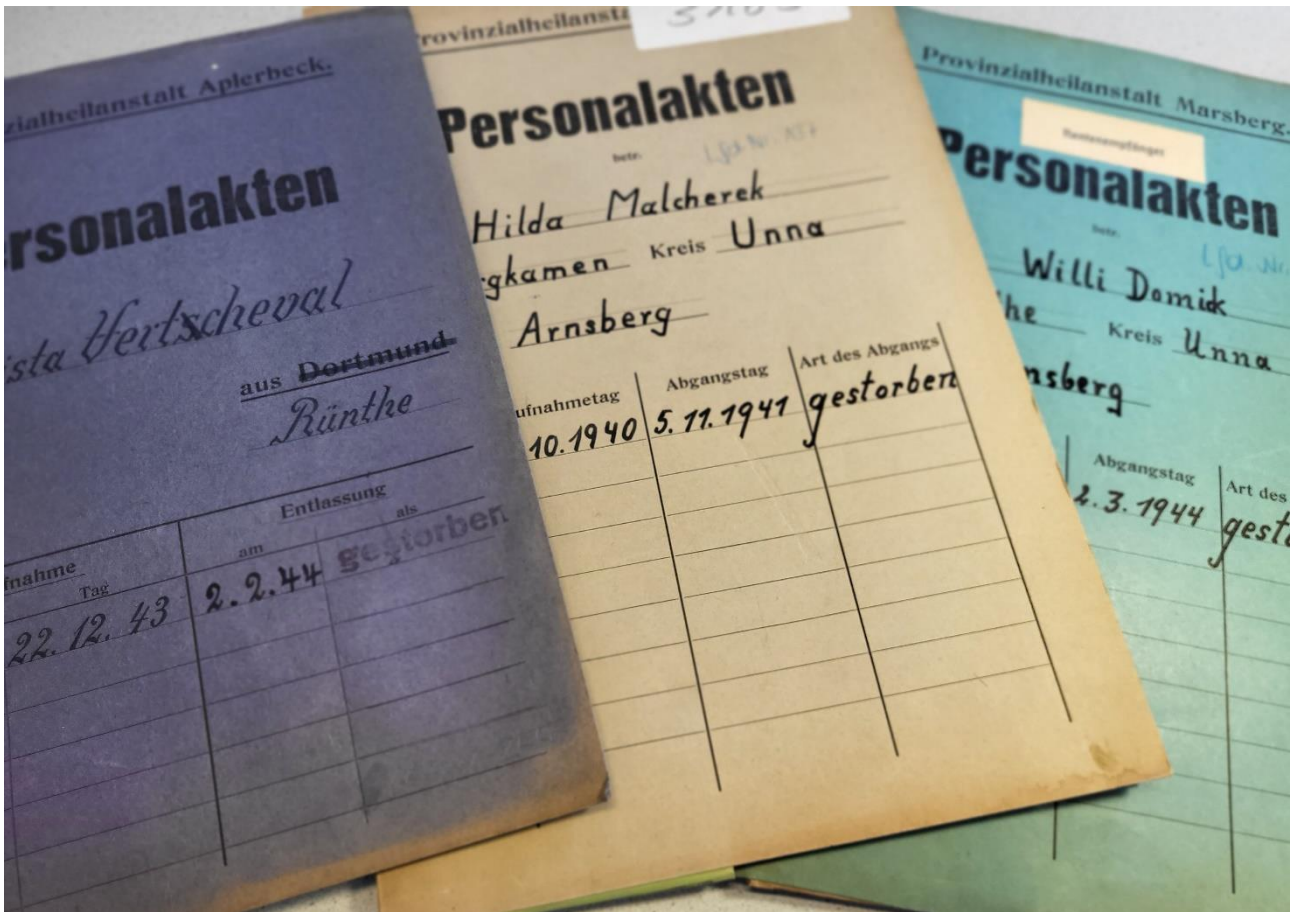


Christa Vertcheval wird am 22. August 1943 in Rünthe geboren. Ihre Eltern sind Wilhelm und Anna Vertcheval. Bei der Geburt seiner Tochter befindet sich Wilhelm Vertcheval an der Front, er dient als Soldat im Zweiten Weltkrieg. Anna Vertcheval ist eine geborene Klinge. Ihre Familie gilt als erblich belastet. In den alten Patientenakten wird sie als „schwachsinnig“ bezeichnet. Nach der Geburt von Tochter Christa wird gegen sie vor dem Erbgesundheitsgericht ein Verfahren zur Unfruchtbarmachung angestrebt. Christa wird mit einer Mikrozephalie geboren, ihr Kopf ist abnorm klein, das Gehirn nicht richtig entwickelt. Am 22. Dezember 1943 wird Christa deshalb in die Heilanstalt Aplerbeck eingewiesen. Die alten Patientenakten enthalten ein Besuchsbegehren ihrer Mutter. Tatsächlich kann Anna Vertcheval ihre Tochter Christa am 16. Januar 1944 noch einmal in der Heilanstalt sehen. Am 2. Februar 1944 ist das Kind tot. Offiziell wird als Todesursache eine Herzmuskelschwäche bescheinigt. Das kleine Mädchen wird in Dortmund beigesetzt.

Die Patientenakte enthält auch einen Hinweis auf Albert Klinge, er ist der Onkel von Christa und befindet sich zu der Zeit in der Heilanstalt Warstein. Er gilt nach dem damaligen Sprachgebrauch als „geistesgestört“ und wird wenige Monate später in der Anstalt von Hadamar umgebracht.



Die alten Patientenakten aus den damaligen Heilanstalten Aplerbeck und Marsberg befinden sich heute im Landesarchivamt in Münster.



Bergkamen, den 25. Januar 2023

Arbeitskreis Bergkamener Stolpersteine